Leipziger Lerche

Mitteilungsblatt der DKP-Leipzig

Ausgabe 3, Jahr 2018 — Juli / August / September

Mitgliederversammlung
der DKP Leipzig:
immer am zweiten Montag eines Monats, 19.00 Uhr, Liebknecht-Haus-Leipzig (LHL) (Braustraße 15), 1. Etage.

Nächste Treffen:
09. Juli 2018
13. August 2018
10. September 2018
08. Oktober 2018
12. November 2018
10. Dezember 2018

dkp-leipzig@gmx.de
die-dkp-leipzig.de

V.i.S.d.P.:
Martin Zielke

Friedenspolitik statt Aggression

Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) kritisiert die Vergabe von 38,52 Mrd. € an das Bundesministerium der Verteidigung. Der sogenannte Verteidigungshaushalt steigt damit zum Vorjahr um 1,5 Mrd. €. Für 2019 beschloss das Kabinett die Erhöhung um weitere vier Mrd. auf 42,9 Mrd. €. Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen erklärte während der Haushaltsdebatte: „Wir sind noch lange nicht am Ziel, wir müssen beharrlich weiter machen.“ Die Bundesregierung setzt somit weiter auf Aufrüstung und Aggression nach Außen und hält unbeirrt an dem 2-%-Ziel der NATO fest.

„Die Bundesregierung geht hier einen völlig falschen Weg. Wir brauchen eine Friedenspolitik und keine Politik der Aggression und des Krieges. Wir brauchen keine Drohnen, Auslandseinsätze oder Drohgebärden gegen Russland. Wir brauchen moderne und intakte Schulen, kostenlose Bildung für alle, Löhne, die sich lohnen, und Renten, die ein würdevolles Altern ermöglichen. Deshalb kann es nur heißen: abrüsten statt aufrüsten!“ sagt Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP.

Deshalb unterstützt die DKP die Kampagne der Friedensbewegung „Abrüsten statt Aufrüsten“ und sammelt 30.000 Unterschriften bis zu ihrem 20. UZ-Pressefest am 7. bis 9. September 2018 im Revierpark Wischlingen in Dortmund.

„Die über 17.000 Unterschriften, die wir als DKP bis jetzt gesammelt haben, sind ein deutliches Zeichen für eine Politik des Friedens und der Völkerfreundschaft. Das reicht aber nicht. Den Appell der Friedensbewegung zu unterzeichnen ist nur ein erster Schritt. Der nächste heißt: selber aktiv werden für Frieden, Arbeit, Solidarität. Raus auf die Straße gegen Bundeswehrwerbung und –Auftritte, gegen Truppentransporte gen Osten und Militärstandorte, wie Ramstein und Büchel.

Den Kriegstreibern in den Arm zu fallen, aktiv gegen die NATO-Kriegspolitik zu werden, ist auch das richtige Mittel um Fluchtursachen zu verhindern!

Kampf um Karstadt

Um den Erhalt des Leipziger Karstadt kämpfen Angestellte und Kunden seit Ostersamstag. Der Grund ist eine saftige Mieterhöhung der Hausbesitzer.

Aber die Probleme begannen eher. Bis 1991 war das Gebäude Teil der DDR-Warenhauskette Centrum. Bei der Restauration des Kapitalismus weckte es auch Begehrlichkeiten der Vorkriegs-Besitzer und wurde 1991 von Karstadt gekauft. Ähnliches tat der Konzern in Brandenburg/Havel, Dresden, Halle, Magdeburg, Wismar und Görlitz. Nachdem 1984 Neckermann übernommen wurde, folgten 1994 Hertie und 1999 die Fusionierung mit Quelle.

2009 begann die Pleitegeschichte. 10 Filialen mit 1.200 Angestellten waren betroffen. Weitere Etappen waren: 2010 der Verzicht von 94 Kommunen auf ihre Gewerbesteuer, und Karstadt wurde von Nicolas Berggruen übernommen. 40.000 Gläubiger mussten auf 2 Mrd. € verzichten, die Belegschaft auf 150 Mio. € ihres Lohnes. Trotzdem kündigte man 2012 den Abbau von 2.000 Stellen an. 2013 stieg es aus den Tarifverträgen für den Einzelhandel aus. 2014 kaufte René Benko Karstadt für einen symbolischen €. Im Juli 2018 begann die Planung, Karstadt, Karstadt Sport und Galeria Kaufhof zu einem Konzern zu verschmelzen.

2009 sah sich der Konzern auch gezwungen, seine Warenhäuser zu verkaufen und sich darin einzumieten. So gehört das Karstadt in Leipzig zur Immobilienfirma „Petersstraße s.à.r.l.“ in Luxemburg. Diese wiederum ist eine Tochter des Schweizer Immobilienunternehmens Even Capital. Sie nutzten diese Lage und erhöhten am Ostersamstag die Miete für Karstadt um satte 68 %. Das ist Karstadt zu viel.

Die möglichen Folgen dieses Konfliktes haben es in sich: 400 Angestellte könnten ihre Arbeitsplätze verlieren, über 2 Mio. Kunden im Jahr eine wichtige Einkaufsmöglichkeit. Knapp 100 oft kleine Einzelhändler würden ohne Geschäftsräume dastehen. Die Stadt Leipzig würde hohe Gewerbeeinnahmen verlieren und die Innenstadt einen wichtigen „Eckpfeiler“ ihrer Attraktivität, auch für das Umland und Touristen.

Neben den Beschäftigten, der ver.di und dem Betriebsrat kämpfen daher auch Oberbürgermeister Burhard Jung, Wirtschaftsbürgermeister Uwe Albrecht, die Geschäftsleitung unter Michael Zielke und lokale Händler um das Kaufhaus. Auch Kunden sind solidarisch. Eine Auszubildende startete eine Online-Petition für den Erhalt. Knapp 3 Wochen und 20.000 Unterschriften später reichten sich Filialleitung, Kunden und Angestellte die Hände und bildeten eine Menschenkette aus mehreren hundert Teilnehmern um das Warenhaus herum.

Nach Wochen ging eine Delegation zum Sitz der „Petersstraße s.à.r.l.“, welche man nicht auf dem Klingelschild fand, dafür aber 49 andere (vielleicht Briefkasten-?) Firmen. Zielke übergab einem Mitarbeiter 50.000 Unterschriften, mit denen der Streit beendet werden sollte. Die Antwort war ein einfaches: „Leckt mich am Arsch“, die Unterschriften wurden in den Müll geworfen.

Mittlerweile erschöpft sich die Kampflust von Geschäftsleitung und Bürgermeister. Es ist die Rede von „einem möglichen Spitzengespräch zwischen Even-Capital und Karstadt“, sonst „müssten bald die ersten Kündigungen ausgesprochen werden.“ Man sucht den Kompromiss: etwa Flächenverkleinerungen. Den Angestellten bleibt nicht viel übrig, als um ihre Arbeitsplätze zu kämpfen und die Resonanz, die sie gewonnen hatten, zu nutzen. Sicher können diese Erfahrungen mit der Einbindung von Kunden und Einzelhändlern in zukünftigen Arbeitskämpfen genutz werden. Es bleibt spannend, ob 50.000 stärker als ein Konzern sind. *M.Z.*

(K)Ein Platz zum Leben

Die Messestadt gilt als eine der am rasantesten wachsenden Großstädte. Gründe dafür sind z.B, dass Jahr für Jahr immer mehr Menschen hinzuziehen oder die Geburten der Universitätsstadt in die Höhe steigen. 9.876 Sprösslinge wurden allein 2017 hier geboren. Laut LVZ die höchste Geburtenanzahl seit der Wende. Im selben Jahr wurden über 10.800 Zuzüge gezählt.

Doch wie sieht der Wohnungsmarkt in Leipzig aus? Besonders im vergangenen Jahr sind die Mietpreise exorbitant gestiegen. Seit 2004 untersuchen die Immobilienexperten Jones Lang LaSalle SE, wieviel Miete Menschen zahlen müssten, die derzeit eine neue Wohnung suchen. Das Ergebnis ist erschreckend: fast 40 % mehr als vor 14 Jahren. Momentan liegt der durchschnittliche Preis bei 6,85 € pro Quadratmeter im Monat. Schon alleine 2017 sind die Mieten um 7,5 % gestiegen. Wahrlich ein Klein-Paris.

Die nächste Frage ist: Wo werden Studenten, Azubis, Arbeitslose und Niedrigverdiener untergebracht? Irgendwo im Nirgendwo! Es fehlen aktuell 46.000 Wohnungen in der Messe- und Handelsstadt. Schaut man sich z.B. das neue Bauprojekt entlang der Prager Straße an, so wird einem schnell klar, dass hier kein bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird. Zusammengerechnet mehr als 1.000 Wohnungen, Studentenapartments und Gewerbeflächen sind geplant. Im August möchte die Berliner Firma Recona an der Josephinen- und Stiftsstraße 82 Studentenwohnungen einweihen. Sind sind komplett möbliert und ausgestattet mit Schlafsofa. Der Fünfgeschosser soll auch einen Waschsalon, Party-Lounge und einen Grillplatz im Hof haben. Neben weiteren 426 Studenten-Apartments wird auch ein Café errichtet. Neben der DKP hat u.a. das Netzwerk „Stadt für alle Leipzig“ erkannt, dass sich die Wenigsten diese Neubauprojekte werden leisten können. *O.F.*

Johannes R. Becher

wurde am 22. Mai 1891 in München geboren. Das deutschnationale Elternhaus sah ihn als Offizier, er sich aber als Dichter. Bis 1912 arbeitete er für einen Verlag, der Pleite ging. Es folgten Entzüge vom Morphium.

Becher wendete sich im März 1923 der KPD zu, die Hyperinflation tat ihr übriges, und er zog nach Berlin, um für die Partei zu schreiben. Er wurde in das ZK der KPD gewähltt, aber befand sich bald in Untersuchungshaft. 1928 wurde der BprS gegründet, dessen Vorsitzender er wurde. Mit einem gefälschten Reisepass gelang ihm im März 1933 die Ausreise, im April kam er nach Moskau und arbeitete u.a. für Radio Moskau an der Bildung einer „literarischen“ Einheitsfront.

Im Juni 1945 durfte Becher in seine Heimat zurückkehren und gründete kurz darauf den Kulturbund, dessen Präsident er wurde. Nach dem Weltkrieg schreibt Becher u.a. die Nationalhymne der DDR. Er wurde auf dem III. Parteitag der SED ins ZK gewählt, 1954 wurde er erster DDR-Kulturminister. Am 11. Oktober 1958 verstarb der „mehrfache Präsident“ nach einer Krebsoperation. In Leipzig wurde das Literaturinstitut nach ihm benannt.

Waffengeklirr und Alkohol

Die deutsche Armee braucht Rekruten für den Krieg. Daher diente auch in diesem Jahr der „Tag der Bundeswehr“ am 09. Juni der Selbstreklame als familienfreundlicher Arbeitgeber. Schauplatz war unter anderem das militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden.

Hier, am Gebäude des ehemaligen Armeemuseums der DDR, symbolisiert ein auf die Stadt gerichteter (ästhetisch fragwürdiger) eiserner Keil, den Architekt Daniel Libeskind für 62 Mio. € durch die Fassade bauen lies, nicht nur den Angriff auf Dresden am 13. Februar 1945, sondern auch den alten neuen Geist des Militarismus. Auch wenn Soldaten sterben, gehört Krieg zum Leben der Menschen, lautet seine Botschaft. In den Ersten Weltkrieg sind die Großmächte geschlittert und begonnen hat der Zweite nicht nur mit dem Überfall Nazideutschlands auf Polen am 1. September 1939, sondern auch mit der Besetzung des Balkans durch die Sowjetunion. Die Jahre 1914–1939 gelten in der modernen Forschung als der „Zweite Dreißigjährige Krieg“. In dieser Deutung verschwinden ökonomische und politische Ursachen des Imperialismus zu einem wiederkehrenden mystischen Schicksal der Menschheit.

Auf dem Fest vertreten war auch das Kommando Spezialkräfte (KSK), das eine fingierte „Rettungsmission“ am Gebäude vorführte. Ein Flieger aus den Airbus Rüstungsschmieden absolvierte einen Tiefflug über das Gelände. Flankiert wurde die Veranstaltung von einer Schau alter und neuer Panzer und einem Bierstand. Die Kombination aus historischer Kulisse, Waffengeklirr und Alkohol dient dem Militarismus zur Volksbelustigung, die sein Klassenwesen zu verschleiert.

Um die Bierlaune der Bundeswehr zu stören und mit Passanten zu diskutieren, fanden sich Genossen der SDAJ aus Dresden, Berlin und Leipzig ein. Das Ende der Gegenaktionen bildete ein kleines „Kunstprojekt“: zur Verdeutlichung dessen, worauf Krieg hinausläuft, hat sich unsere Gruppe als Kriegstote vor den Eingang des Museums gelegt, dazu wurde eine antimilitaristische Rede verlesen. Während die Polizei eine andere Meinung über Kunst hatte und die Aktion schnell beendete, kam Zuspruch zum Weitermachen durch Passanten und Buchverkäufer am Rand des Geländes. Personalien von Genossen wurden aufgenommen, verhaftet aber niemand.

Als Gewinn kann die SDAJ verbuchen, vom MDR interviewt worden, was auch gesendet wurde, und als einzige antimilitaristische Kraft aufgetreten zu sein. *M.Z.*

Anzeige: